

Pränumeration: Für Arab sammt Zusendung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit täglicher Postverendung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

Kraider Zeitung.

Samstag, 3. November.

Inserate: Die vierstellige Periode oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Rkr., jedes folgende Mal mit 3 Rkr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Rkr.

Redaction: im Winkelischen Neugebäude. Expeditiions-Bureau: S. Goldscheider's Buchhandlung, Hauptplatz.

Wiener Börse vom 31. October 1860.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld		Waare	
5 1/2 % österr. Währung	62.—	62.25	5 1/2 % Westbahn	91.75	92.—	Ofner	40 fl.	38.—	38.25	
5 1/2 % National	75.70	75.80	Staatsbahn à 275 Francs	134.25	134.50	Fürst Windischgr.	20	23.25	23.75	
5 1/2 % Lit. B.	95.—	96.—	5 1/2 % Südbahn	131.25	131.50	Graf Waldstein	20	25.25	25.75	
5 1/2 % Lomb.-venet.	96.—	96.50	Pfandbriefe 12monatl.	100.—	—	Graf Keglevich	10	13.50	14.—	
5 1/2 % venet. Anl.	80.—	80.25	Industrie-Actien.				Wechsel. (3 Monat.)			
5 1/2 % Metalliques	64.80	65.—	Creditaetien	168.90	169.—	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—	
4 1/2 % "	58.75	59.—	Bankactien	750.—	752.—	Augsburg 100 fl. südd.	113.60	113.70	—	
4 1/2 % "	52.—	52.25	Escomptaetien	537.—	538.—	Frankfurt 100 fl. südd.	113.75	113.75	—	
4 1/2 % "	38.25	38.50	Lloyd	145.—	155.—	Hamburg 100 M. B.	100.—	100.25	—	
3 1/2 % "	33.—	33.25	delto neue Emission	—	—	London 100 St.	132.75	132.80	—	
2 1/2 % "	45.—	46.—	Donau-Dampfschiff	402.—	404.—	Mailand	—	—	—	
2 1/2 % Banco	124.75	125.25	Pester-Kettenbrücke	365.—	375.—	Paris 100 Francs	52.80	52.85	—	
Lose von 1839	89.—	89.50	Wiener Dampfmühl	350.—	360.—	31 Tage Sicht.				
Lose von 1854	88.—	88.25	Nordbahn	183.20	183.40	Bukurer 100 wall. P.	—	—	—	
Lose von 1860	88.—	88.25	Staatsbahn	256.—	257.—	Comptanten.				
delto 5tel Abschn.	88.50	88.75	Südbahn	144.50	145.—	Kronen	18.30	—	—	
Mail. Como-Rentensch.	16.75	17.—	Pardubitz-Reichenb.	113.—	113.50	Münz-Dukaten	6.34	6.35	—	
Grundt. Oblig.			Westbahn	178.—	178.50	Rand-Dukaten	6.34	6.34	—	
niederösterreichische	88.—	89.—	Theissbahn 700/0 Einz.	147.—	—	Napoleonsdor	10.60	10.61	—	
oberösterreichische	88.—	89.—	Gal. Carl Ludw. 600/0 Einz.	149.50	150.—	Souverainsdor	18.60	—	—	
böhmische	91.—	92.—	Gratz-Köflacher	100.—	105.—	Russische Imperials	10.93	—	—	
mährische	87.—	88.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Preuss. Friedrichsdor	11.36	—	—	
steirische	87.—	88.—	Lose.				Engl. Souverains	13.38	—	
krainerische	87.—	88.—	Credit	100 fl.	104.—	104.25	Preussische Cassenanw.	2.1—	2.1—	
ungarische	67.75	68.25	Dampfschiff	100	93.—	94.—	Silber	133.—	133.—	
Tem. Croat. Slav.	65.50	66.50	Triester	100	110.—	111.—	Wechseldiscompt. 60/0			
siebenbürgische	64.75	65.—	Fürst Eszterházy	40	83.50	84.—	Bankdiscompt für Wechsel	7 1/2 0/0	—	
galizische	65.50	66.—	" Salm	40	36.50	37.—	" Zinsen	5 1/2 0/0	—	
Bukowina	64.50	64.75	" Pálffy	40	35.—	35.50	5 1/2 0/0 National-Coupon	133.—	—	
Prioritäts-Oblig.			" Clary	40	35.75	36.—				
5 1/2 % Lloyd	78.—	80.—	Graf St. Genois	40	35.50	36.—				
5 1/2 % Nordbahn	92.50	93.—								
5 1/2 % Gloggnitzer	77.—	78.—								
5 1/2 % Dampfschiff	93.50	94.—								

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 2. Nov. 1860.

5 1/2 % Metalliques	65.70
5 1/2 % National-Anlehen	76.20
Banckactien	752.—
Kreditaetien	169.60
Wechsel-Cours.	
Augsburg	113.80
London	132.80
Dukaten	6.36

Handelsberichte.

Wien, 31. October. (Repsamen und Kübel.) Das Repsamengeschäft hat sich in letzter Zeit etwas besser gestaltet, da wieder mehrere Aufträge vom Auslande eingingen, und die Verkäufer sich ohnedem nicht zum Verkauf drängen, vielmehr geneigter sind, ferner in der Spekulation zu bleiben. In Folge dessen wurden etwas bessere Preise bezahlt, nämlich Kehl ab Pest 6 fl. 50—60 kr., ab Raab 6 fl. 60—75 kr., ab Wien 7 fl. 12 1/2—25 kr., Banater ab Raab 6 fl. 50—62 1/2 kr.

In raffiniertem Kübel gehen auch die Preise etwas höher. Zwar ist es nicht die Spekulation, welche sich in diesem Geschäftszweige regsam zeigt, sondern nur der Bedarf zeigt sich stark. Die Preissteigerung ist eine mäßige, nämlich prompt en gros 30 fl., en detail fl. 30.50.

Wien, 31. October. (Spiritus.) Der Mangel an effektiver Waare, welcher schon im Laufe des Monats sichtbar war, steigerte sich ultimo umso mehr, als ein großer Theil der zu liefernden Waare durch Plagkäufe gedeckt werden mußte, während der andere durch Storni geregelt wurde.

Prompt bleibt deshalb sehr gefaßt und bis 72 kr. bezahlt; für November bietet man 72—73 kr., und findet dieser Preis volle Beachtung, in der Voraussetzung, daß im nächsten Monate, wo man größeren Bedarf hofft, diese Zustände noch empfindlicher hervortreten werden.

Die Erklärung Szemere's.

Wir haben vor einigen Tagen ein Telegramm aus Paris mitgetheilt, das die Meldung enthielt, Szemere habe in dem Pariser Journal „La Presse“ eine anerkennende Erklärung über die Ungarn betreffenden kaiserlichen Dekrete veröffentlicht. Wir können nun heute dieses Telegramm, so wie die gestern aus Paris über diesen Gegenstand gebrachte Notiz mit folgendem ergänzen. Die Erklärung Szemere's erscheint in „La Presse“ gleich nach dem Leitartikel abgedruckt und wird von der Redaction in folgender Weise eingeführt:

„Herr von Szemere, Finanzminister und Ministerpräsident Ungarns unter Rossuth richtet an uns folgenden Brief in Bezug auf die Wiederherstellung der ungarischen Verfassung. Wir wissen nicht, wie weit die Ansichten desselben mit der ungarischen Emigration übereinstimmen, aber seine ehemalige amtliche Stellung und seine gegenwärtige als Verbannter geben unstreitig seiner Meinung einen großen Werth.“

Der Brief lautet:

Die ungarische Frage scheint mir endlich mit den Dekreten vom 21. October so ziemlich gelöst, wenn auch nicht thatsächlich, doch sicher im Prinzip. In meinem vor sechs Monaten erschienenen Werke unter dem Titel „Die ungarische Frage“, drückte ich meine Klagen über den Zustand Ungarns aus und machte zur Abhilfe folgende Vorschläge:

Ungarn verlangt die Herstellung seiner alten historischen Grenzen; die Herstellung seiner tausendjährigen Verfassung; es will in den Besitz seiner Municipal-Autonomie mittelst der Dezentralisation wieder gelangen. Es will als Staat seine nationale Unabhängigkeit, als Volk die bürgerliche und politische Gleichheit. Es will nebst all dem die Aufrechterhaltung der pragmatischen Sanction, das heißt die dynastische Verbindung mit den österreichischen Provinzen, aber nur unter der Bedingung, daß auch diese verfassungsmäßig regiert würden.

Zu dem Behufe ist es nöthig, daß die Krone den Landtag berufe, um als konstituierende Versammlung zu wirken; daß sie auf dem verfassungsmäßigen Wege aufrichtig und ohne Hintergedanken sich bewege. Ich schlug das als einziges Mittel zur Verjüngung Oesterreichs vor. Die Verschiedenheit der Stämme, bis jetzt die Schwäche Oesterreichs, wäre dann seine Stärke geworden. Es wäre eine mächtige Verbindung freier Völker unter einem Monarchen. Die unbeschränkte Gewalt hat Oesterreich an einen Abgrund hinwanken lassen; die Freiheit und die Achtung der Nationalitäten wird es kraftvoll und geachtet machen.

Die wesentlichen Punkte meines Programms finde ich nun in den Dekreten vom 21. October, deren Erscheinen ich während des italienischen Krieges erhoffte, aber seitdem nicht mehr erwartete.

Franz Josef wird sich nun als ungarischer König krönen lassen, er wird die gesetzgebende Macht in Verbindung mit der Nation ausüben, wie unsere alten Könige; er erkennt die pragmatische Sanction als einziges Band des Reiches, was diesem einen föderativen Charakter gibt. Das Ministerium als Embleme und

Instrument der Centralisation ist aufgelöst. Die österreichischen Provinzen erhalten konstitutionelle Einrichtungen, was das freie Ungarn stets gewünscht hat. Ungarn ist bei seinem König durch den Kanzler wie ehemals vertreten. Die Nation erhält ihren Landtag wie seit neunhundert Jahren. Die Vereinigung mit der Woiwodina und Kroatien ist im Prinzip anerkannt, die municipale Autonomie, diese Seele, dieses Leben unserer Verfassung wird wieder hergestellt. Mit einem Wort, die Centralisation weicht der Einheit, die Verwirklichung der freien nationalen Entwicklung und die Gewalt Herrschaft der Harmonie, welche aus der Verbindung der verschiedensten Völker erwächst, wenn sie frei und glücklich in ihrer Heimat sind.

Endlich finden wir in diesen Dekreten Alles dem Prinzip nach und Alles wird sich auch thatsächlich finden, wenn man sie aufrichtig und mit Treue ausführt. Das ist die Hauptsache. Wenn es richtig ist, daß in den Dekreten zwei bis drei Dinge fehlen, welche wir vor dem Jahre 1848 besaßen, so dürfen wir andererseits nicht vergessen, daß wir unsere Rechte ohne neue Revolution erhalten haben. Mit den Waffen in der Hand kann man Alles verlangen, aber wenn man unterhandelt, muß man auf beiden Seiten zu Zugeständnissen bereit sein.

Wären diese neuen Errungenschaften illusorisch, so würde ich sagen: „Weiset sie zurück!“ Aber was diese Dekrete uns geben, ist fast die vollständige, die einfache Wiederherstellung unserer alten Verfassung. Ich glaube deshalb, daß das Telegramm wahr ist, welches die günstige Aufnahme der Dekrete in Pest meldet. Ungarn hat das Recht, mit sich selbst zufrieden zu sein, denn es feiert den Triumph seiner Vaterlandsliebe, seiner Energie, seiner bewundernswürdigen Einmüthigkeit.

Im Weiteren spricht Johann Herr v. Szemere von dem Einflusse, welchen die Verfassung auf die auswärtige Politik Oesterreichs haben muß und sagt: „Die verfassungsmäßige Freiheit in Oesterreich ist gewiß eine neue Garantie für die friedliche Lösung der venetianischen Frage. Für Europa haben die Wiener Dekrete eine große Bedeutung, denn hoffen wir, daß von diesem Tage an Europa um einen konstitutionellen Staat mehr und um einen absoluten Staat weniger besitzt.“

Lord Palmerston.

(Schluß.)

Wenn Lord Palmerston nicht ein wunderbares Talent besäße, sich allen Veränderungen anzubequemen, so sollte man glauben, daß die heutige Welt ihm unerträglich sein müßte; denn sie steht in einem unverföhnlichen Widerspruch mit derjenigen Welt, von der er seine ersten politischen Eindrücke empfing, und für die er wirkte und sündigte. Aber die unbekümmerte Leichtigkeit, womit er den Todtengräber seiner eigenen Ideen, Sympathien und Schöpfungen macht, hebt ihn über jede Kollision zwischen Gegenwart und Vergangenheit hinweg. Als Palmerston zuerst im politischen Leben auftrat, sah es hier ganz anders aus als heutzutage. England war das Haupt der kontinentalen

Koalition gegen Frankreich; Subsidien für auswärtige Mächte, Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte für die innern Liberalen waren die Hauptäußerungen der Regierungsthätigkeit; die Bonaparte'sche Familie war der erklärte Gegenstand unverföhnlicher Feindschaft; Amerika wurde als eine revoltirte Kolonie betrachtet, die bei der ersten Gelegenheit zurückerobert werden sollte; parlamentarische Reform galt für das ehrgeizige Streben weniger Whigs und für den aufrührerischen Traum hinverbrannter Radikalen; die Katholiken-Emancipation wurde als eine traurige, der fernem Zukunft aufgesparte Möglichkeit angesehen; jede Bemühung für soziale Verbesserung, für Erziehung und Volkswirtschaft war un-englisch und revolutionär. Unter den eifrigsten Repräsentanten dieses Systems trat Palmerston 1810 (als Kriegssecretär) ins Ministerium, und blieb Mitglied der verschiedenen Toryverwaltungen bis 1829. Die Katholiken-Emancipation war nun eine Nothwendigkeit und die Reform eine Möglichkeit geworden. Lord Palmerston acceptirte diese Möglichkeit, trat aus dem Ministerium mit zweien seiner Kollegen aus, vollendete hiedurch den Zusammenfall der Toryregierung, und wurde durch einen Sitz in Lord Grey's Reformcabinet belohnt. Die Periode der Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte und der legitimistischen Allianzen war jetzt vorüber, und der neue Minister des Aeußern war der erste, dies zu erkennen, ohne deshalb ganz von seinen alten Gewohnheiten lassen zu können.

Während er auf der einen Seite Ludwig Philipp, die Unabhängigkeit Belgiens und die populären Dynastienwechsel in Portugal und Spanien anerkannte, ließ er auf der andern Seite die absolutistisch-legitimistischen Mächte nie gänzlich an seinen Sympathien verzeiweln. In seiner parlamentarischen Thätigkeit affectirte er den Nachfolger G. Canning's, und sympathisirte mit der polnischen Revolution; als Diplomat trat er in die Fußstapfen seines Lehrers Castlereagh, und munterte Rußland zur blutigen Unterdrückung auf. Mit der einen Hand hielt er die Türkei aufrecht, mit der andern beförderte er ohne alle Zweifel die russischen Plane gegen das osmanische Reich; opferte englisches Blut und Geld zu Gunsten des Czaren in Afghanistan und begann jene verhängnißvolle Reihe von Angriffen auf China, von denen jeder damit endigt, die Aussicht auf eine neue und größere Schwierigkeit zu eröffnen. Wieder 10 Jahre später sehen wir ihn noch immer als den Protektor der europäischen Revolution, während er in der That mit den zwei Hauptfaktoren der Reaction gegen dieselbe conspirirte. Diese Maske mit zwei Gesichtern ist ihm so sehr zur andern Natur geworden, daß sie eine festgegründete Nothwendigkeit seines Charakters und seiner Situation zu sein scheint. Den Gipfel seiner widerspruchsvollen Veränderlichkeit erreichte er, als er, der den Befehl zur Transportation Napoleons I. nach St. Helena unterzeichnet hatte, mit wahrhaft unanständiger Hast die Ufurpation Napoleons III. anerkannte, seine Freundschaft durch Europa paradierte, und im Interesse seines erhabenen Allirten gegen Rußland, das bisher einen großen Theil seiner Sympathien beiseiten hatte, Krieg führte. Das Jahr der Revolution 18



von neuem. Dasselbe Schwanken zwischen Revolution und Kontrevolution, Intervention und Nichtintervention, zwischen Frankreich und Europa, Garibaldi und Cavour. Und inmitten dieser Widersprüche, in denen sich der alte Diplomat so selbstgefällig wiegt, trifft plötzlich die Nachricht von Wien ein, daß Oesterreich mit seinen 36 Millionen Einwohnern aus der Reihe der absolutistischen Mächte verschwunden, und ein freier Bundesstaat mit Parlament und Verfassung geworden ist. Diese Nachricht, welche am 77. Geburtstag Lord Palmerstons hier eingetroffen, muß den Kollegen Castlereaghs und unehrlichen Nachfolger Cannings mehr überrascht haben als andere. Die Welt wird jünger, während unsere Staatsmänner älter werden. So viel ist gewiß, Lord Palmerston wird sich auch mit dem neuen Zustand der Dinge abfinden. Für England ist er in der gegenwärtigen Uebergangsperiode des konstitutionellen Lebens, wo die alten Parteien zusammenfallen und neue sich bilden, eine politische Nothwendigkeit; für Europa hört er auf gefährlich zu sein, sobald sich die Regierungen dazu erheben können „Frieden mit ihren Völkern haben zu wollen.“

Island.

B. Pest, 1. November. (Original-Korrespondenz.) Die hiesigen Abendblätter veröffentlichten gestern im telegraphischen Auszuge nach der „Wien. Ztg.“, welche Abends hier eintraf, die Liste der Magnaten und sonstigen Mitglieder des Adels, welche für die Hofämter und die Obergespanwürde in den verschiedenen Komitaten von Sr. Majestät, über Antrag des Hofkanzlers, Freiherrn v. Bay, ernannt sind. Mit Ausnahme des Juxta curiae und der Obergespanne des Tolnaer und Gömörer Komitats, sind alle Ernennungen erfolgt. Es ist eine lange Reihe gewichtiger Namen, die vor uns liegt, und dürfen wir sowohl dem Lande wie der Regierung Glück zu dieser Wahl wünschen, denn sie ist der lebhafteste und vollgültigste Beweis, daß die Regierung bereit ist, den Wünschen des Landes in jeder Beziehung entgegen zu kommen. Unter solchen Verhältnissen kann es an einem wirklichen Ausgleich der einander hier und da noch gegenüber stehenden Interessen nicht fehlen. Die allgemeine Stimmung über diese Ernennungen ist denn auch die allerfreundlichste; überall sah man gestern Nachmittag die Menschen truppweise mit einem Abendblatte in der Hand diskutieren, aber an keinem öffentlichen Orte, und wir haben absichtlich deren eine Menge besucht, hörten wir die geringste Unzufriedenheit über diesen neuesten Akt der Regierung laut werden. Es sind diese Ernennungen ein außerordentlich glücklicher Wurf gewesen, wodurch die Partei der Regierung wesentlich gestärkt, das Vertrauen des Landes sichtlich gehoben wurde, denn die ganze Reihe der neu ernannten Reichswürdenträger sind Personen, welche in jeder Beziehung die ausgedehnteste Popularität besitzen, und wo sie wollen, Großes wirken können. Ist nun diese erste Frage in so glücklicher, allgemein befriedigender Art gelöst, so dürfen wir auch von der weiteren Organisation der Komitats-Verwaltungen gestrotzt das Beste erwarten. Die neu ernannten Herren Obergespanne werden sich, wie es heißt, sofort in ihre betreffenden Komitate begeben, und mit Eifer darüber aus sein, die Verwaltung derselben im Sinne der ungarischen Konstitution zu organisieren. Zurückweisen, das sind wir sicher, wird wohl keiner das ihm übertragene Amt, denn die ganze Nation arbeitet ja daran, die geliebten Einrichtungen so rasch als nur eben möglich, wieder ins Leben zurückzurufen. Damit dieses Vorhaben von allen Seiten gefördert werde, haben sich bereits in mehreren Komitaten Ausschüsse gebildet, welche die Namen der für die Ämter tauglichen Individuen zusammenstellen, mit denselben vorläufige Beratungen pflegen, um den Obergespannen das Organisationswerk zu erleichtern. Daß man nur Individuen wählt, welche sich der vollsten Popularität, des allgemeinen Vertrauens erfreuen, deren Patriotismus durchaus makellos ist, dies dürfen wir wohl nicht erst hervorheben, und so werden wir denn in der kürzesten Frist in Ungarn einen Beamten-Status vor uns haben, so wahrhaft national, wie dies wohl in so ausgedehnter Weise seit vielen, vielen Jahren nicht der Fall gewesen. Der „Pester Lloyd“ widmet den Ernennungen einen sehr freundlichen, warm geschriebenen Artikel; er begrüßt die Männer, die nun an die Spitze der Verwaltung treten, mit aller Sympathie, glaubt aber die Bemerkung machen zu sollen, daß die Liste fast ausschließlich Namen aus dem Lager der Alt-Konservativen aufweise. Ist auch der „P. L.“ in seinem Vertrauen in die Männer dadurch keineswegs irritiert, so halten wir doch diese Bemerkung gerade im gegenwärtigen Augenblick um so weniger für passend, weil dadurch leicht ein Mißtrauen in der Masse des Volks wachgerufen werden könnte, und überdies die Behauptung nicht stichhältig ist. Wer Namen und Personen genau kennt, der wird unseren Worten die gute Berechtigung nicht absprechen können.

Der hauptsächlich gute Eindruck der Obergespanner Ernennungen beruht aber in dem wachsenden Vertrauen für die Graner Primatial-Konferenz. Man schließt in jeder Hinsicht von dem Einen auf das Andere. Die

rasche Erledigung der erwähnten Ernennungen läßt keinen Zweifel an dem ebenso raschen Zusammentreten der Konferenz auskommen, und wenn, so argumentirt man weiter, die Regierung in Beziehung auf die Kronämter und Obergespanne vor Allem den Wünschen des Landes gerecht zu werden suchte, dann dürfen wir in Betreff der Graner Konferenz wohl nichts geringeres erwarten. Somit gehen wir denn allem Anschein nach einer freudigen Zukunft entgegen. Daß noch viele Wetter drohen, dies läßt sich nicht in Abrede stellen, wenn sich aber alle Faktoren vereinen, um die Hindernisse zu überwinden, dann kann ein gutes Gedeihen schließlich nicht fehlen.

Pest, 1. November. Koloman v. Tisza, welcher mittelst Allerhöchster Entschliessung vom 30. Oktober zum Obergespan des Bihar Komitates ernannt wurde, veröffentlicht im heutigen „Pesti Napló“ folgende

„Erklärung.“ Zu meiner größten Ueberraschung lese ich in der heutigen Nummer der „Wiener Ztg.“ meine Ernennung zum Obergespan des Bihar Komitates, demzufolge ich nichts anderes thun kann, als auf demselben Wege, auf welchem mir dies bekannt wurde, nämlich durch die Zeitung, bekannt zu geben, daß ich dieses Amt zufolge meiner Grundsätze nicht annehme.

Pest, am 31. Oktober 1860.

Koloman v. Tisza.

Pest, 31. Okt. Die Schüler des Oener Polytechnikums haben an Se. Eminenz den Fürst-Primas folgende Petition gerichtet:

Hochwürdigster Kardinal und Fürst-Primas, unser gnädigster Herr!

Wir, die ergebenst unterfertigten Schüler des jetzt in Ofen vegetirenden Polytechnikums, besuchen schon seit Jahren mit zurückgebrangtem schmerzlichen Gefühl die Unterrichtsschule. Wir, die wir fühlen und überzeugt sind, daß die Wissenschaften das allgemeine Eigenthum und das Erbtbeil aller Nationen der Welt, daher auch der Ungarischen sind, und dazu geeignet, unsere nationale Individualität aus sich selbst herauszubilden, nicht aber, uns von unserer Muttersprache zu trennen, uns unsere ungarische Denkart zu entziehen: wir mußten zu unserem Leidwesen erfahren, daß uns die Wissenschaft als ein unserm ungarischen Wesen entgegengesetzter fremder Schatz in fremder Sprache zugetheilt wurde. Wir, die wir uns nach dem Willen unserer Eltern und nach der uns von Gott in die Seele geschriebenen Bestimmung zu wissenschaftlichen Ungarn heranbilden wollen: können diese Sachkenntnis nur um den Preis der wahren Entfaltung unseres innersten Wesens in unwürdigem Tausche gewinnen. Die wir mit lebhaftem Seelendurst und jugendlicher Freude zur Urquelle der praktischen Wissenschaften uns begaben: können aus ihr die Wissenschaft nicht, wie es sein soll, rein, sondern in unliebbarer Mischung zu unseren verbitterten Lippen bringen. Unser Gemüth ist durch die unentbehrliche wissenschaftliche Ausbildung und die uns verlagte ungarische Bildung in Zwiespalt gerathen.

Auf das leblose Ofen beschränkt, wird außerdem den Nerven unter uns durch diesen Umstand jener äußerst wichtige Vortheil entzogen, daß sie sich als Hörer der Pester Universität in der lebensvollen Bevölkerung Pest's durch Privatunterricht und als Erzieher zu ihrer weiteren Ausbildung jene materiellen Mittel erwerben können, die ihnen als Waisen, oder ihren Eltern durch eine ärmere Stellung verlagert sind. Eine traurige Folge dieser Lage ist, daß während im vorigen Jahre die Hörer der Theologie, der Medizin und juristischen Wissenschaft an der Pester Universität die Ziffer von 700 erreichten, alle 5 Jahrgänge des Oener Polytechnikums heuer kaum ein Fünftel jener Hörerzahl besucht, und daß der größte Theil unserer Fachkollegen — wenn man überall deutsch lernen muß — lieber ein ausländisches Polytechnikum besucht.

Es gehört nicht in unseren Kreis über jene Umstände zu sprechen, die den obenbeschriebenen unnatürlichen Zustand hervorgerufen und aufrecht erhalten. Doch da wir sehen, daß Sw. Eminenz in ihrer hohen Landesstellung bei jeder Gelegenheit die heilige Sache der nationalen Erziehung warm unterstützt und befördert: wendet sich unser Aller Herz mit aufrichtigem kindlichen Vertrauen mit der Bitte an Sw. Eminenz, geruhen Sie gnädigst zu bewirken, daß in unserem Polytechnikum, welches aus der zur Erinnerung an Se. Hoheit den Palatin Josef gesegneten Andenkens, zur Zeit Sr. Majestät, unseres Königs Ferdinand V., aus den Stiftungsgütern der ungarischen königl. Universität und zu deren Ergänzung in Pest gegründeten Josefs-Industriehochschule gegründet wurde — wir ungarische Jünglinge — so weit es möglich in Pest — den Fachunterricht in ungarischer Sprache genießen können, in der Sprache, in welcher allein wir denken, fühlen und beten können.

Sw. Eminenz empfangen gnädigst unsere mit kindlichem Vertrauen vorgebrachte Bitte, so wie die Versicherung unserer tiefsten patriotischen Pietät, mit der wir zeichnen . . .

(folgen die Unterschriften.)

Von der mittleren Donau, 29. Okt.

(Original-Korrespondenz.) Die Berichte aus Ungarn, welche seit einer Woche in in- und ausländischen Blättern erscheinen, ergeben sich fast ausschließlich über die Aufnahme der bekannten kaiserlichen Entschliessungen, und wenn sie diese im Allgemeinen eine günstige nennen, so stimmt auch der meinige vollkommen damit überein. Nur muß hiebei der wesentliche Umstand ins Auge gefaßt werden, daß auf dem platten Lande das Verständniß hievon noch nicht klar genug geworden ist und sich daher jener Clique Unzufriedener, welche die ungeschmälerte und unveränderte Organisation des vormärzlichen Ungarn erwartete, ein erwünschtes Terrain eröffnet, um den Samen auszustreuen, dessen Frucht einer gesunden Entwicklung unserer öffentlichen Zustände durchaus nicht förderlich sein kann; inwiefern es den wahren Freunden des Volkes gelingen, das richtige Verständniß anzubahnen, und man blüht in dieser Beziehung vertrauensvoll nach dem gewöhnlichen Eize unseres obersten Kirchenfürsten, der mit der wärmsten Vaterlandsliebe eine ungeheuchelte Loyalität gegen das Kaiserhaus verknüpft, und bei den bald stattfindenden Vorbereitungen zu den Landtagswahlen gewiß Alles aufbieten wird, um alle Theile zufrieden zu stellen.

Und des Friedens im Lande bedürfen wir um so mehr, als an der Grenze desselben sich die Gefahren täglich mehren und bald ein starker Arm nöthig sein wird, um sie mit Erfolg abzuwehren. Daß Ungarn hiezu das Seinige redlich beitragen werde, bezweifeln wir um so weniger, als ein mächtiges Oesterreich ja auch in seinem eigenen Interesse liegt und die Geschichte ein Beispiel mehr aufzuweisen hätte, wie die tapfern Söhne des Landes ihr gut Theil beigetragen zur Rettung und Kräftigung der Monarchie.

Um wieder auf die kaiserlichen Konfessionen zurück zu kommen, so fühlt sich der deutsche und der slavische Theil unserer Bevölkerung besonders dadurch befriedigt, daß in sprachlicher Beziehung kein wie immer gearteter Druck ausgeübt werden darf, der inzwischen bis nun in unserer Gegend auch gar nicht statthatte und höchstens das Gegentheil von dem erzielten würde, was man bezweckt. Kennt sich doch Jeder — deutsch oder slavisch — mit Stolz einen Ungar und geht Hand in Hand mit ihm, bemüht zugleich, sich das magyarische Idiom anzueignen, daß ohnedies ein großer Theil unserer Intelligenz in Wort und Schrift versteht. Man sieht bei uns, selbst in untergeordneten Kreisen, mehr und mehr ein, daß nur ein einträchtiges Zusammengehen zur Wohlfahrt aller Volksstämme Ungarns beitragen kann, da die Existenz des Einen durch den Andern bedingt ist.

Leider treten inmitten der neuen Errungenschaften zwei Uebelstände immer kräftiger zu Tage, welche auf unsere Bevölkerung drückend einwirken: die zunehmende Theuerung und der Mangel an kleiner Münze; während in den größeren Städten, wie z. B. Preßburg, wenigstens Kupfergeld zur Genüge vorhanden ist, findet man daselbe auf dem flachen Lande nur selten, und es entwickelt sich hiedurch der Wucher, besonders bei Käufen und Verkäufen, in immer bedenklicherem Maße. Mit vieler Befriedigung hat man deshalb die Ausprägung von Kupferscheidemünzen à 4 kr. vernommen, und es ist nur zu wünschen, daß dieselbe sich auch auf dem Lande baldigt, dem Verkehr entsprechend, verbreite.

Die in unserer Gegend angestellten Staatsbeamten, welche der ungarischen Sprache nicht mächtig sind — und der geringste Theil ist es — halten sich bereit, Ungarn zu verlassen, haben jedoch, wie sie sagen, von Seite des H. M. Benedek die Versicherung erhalten, daß für ihr ferneres Fortkommen Sorge getragen wird. In der That ist dieser Theil der Beamten nichts weniger als zu beneiden, da er bekanntlich außer der Sorge für seine Existenz auch noch mit Aufwendungen jeglicher Art zu kämpfen hatte. Hoffentlich wird die Zeit nie wiederkehren, daß Ungarn fremder Organe nöthig hätte, um seine politischen und administrativen Angelegenheiten zu regeln und zu leiten.

Zum Schluß kann ich nicht umbin, einige Notizen beizufügen, die sich auf die Produktivität unseres Bodens beziehen. Die Weinlese ist allenthalben ziemlich still vorübergegangen, glücklicherweise begünstigt von guter Witterung. Der Producent erfreut sich jedoch gerade keiner ausgezeichneten Qualität und Quantität, und dürfte darum das heurige Jahr zu den mittelmäßigen Weinjahren gezählt werden. Der Preis des neuen Weines schwankt zwischen 6 fl. 50 kr. bis 8 fl., bessere Gattungen 9 fl., und es findet derselbe starken Absatz, weshalb auch die Preise im Ausschank, deren niedrigster sich bis jetzt mit 8 kr. per Seitel bezifferte, steigen. — Getreide und Mehl werden gleichfalls von Woche zu Woche theurer, und aus diesem Grunde, d. h. weil viele Familien auf den Konsum der Erbsen angewiesen sind, haben auch diese eine Preiserhöhung erfahren. — Die Wasserfahrt (auf der Donau) entwickelt, je näher der Winter heranrückt, eine um so größere Lebhaftigkeit, und selbst die Ruderschiffe erscheinen zahlreich mit Holz, Kraut, Keffeln u. dgl., was sämmtlich in Preßburg abgesetzt wird. Die Spekulation ist überaus thätig und scheint ihr ein rechtzeitiger

strenger Winter leider noch in die Hand arbeiten zu wollen.

Von der ungarischen Grenze, 31. Oktober geht der „Ost-Deutschen Post“ das folgende Schreiben zu:

„Es sind gerade zehn Jahre verstrichen, seitdem ich meine politische Feder aus den Händen gelegt. Ich hatte damals einen Kampf gegen die altkonservative Partei geführt, zu dem eine Broschüre Paul v. Somfichs reichliches Materiale lieferte; der edle Graf Karl Jay, dessen Patriotismus unantastbar, mischte sich in den Streit; er nahm den, den Altkonservativen hingeworfenen Handschuh auf, und er stellte seinen Mann, bis uns beiden das Schreiben — gelegt wurde. Zehn Jahre, eine lange Zeit im menschlichen Leben, sind nur eine kurze Frist im Leben der Staaten. Sie genügten nicht, um mich meinen Grundsätzen zu entfremden, und reich an Erfahrung betrete ich nun wieder den heißen Boden der Journalistik, um im Interesse meines Vaterlandes, nicht etwa als Stimmführer, sondern nur als einfacher Patriot mein Scherflein zur Verständigung beizutragen.

Jeder thue seine Pflicht, der zehnjährige Druck ist gehoben, die Feder darf sich etwas freier bewegen. Nun zur Sache.

Die Wiener Zeitung bringt uns heute eine ansehnliche Liste neuernannter Würdenträger für das neue Leben gerufene konstitutionelle Ungarn. Baron Bay hat damit bewiesen, daß er seit dem Tag seines Amtesantrittes nicht müßig war; er weiß zu gut, daß das „bis dat qui cito dat“ auch in der Politik und in der Administration seine Berechtigung hat. Bei Durchsicht der Liste finden wir viele alte Bekannte; wir finden vor Allem, daß, bis auf den Bürgermeister Toperczer, alle ungarischen Reichsräthe mit guten Stellen versehen wurden: Graf Szécsen erhielt bekanntlich eine Ministerstelle, Georg v. Majláth wurde Tavernicus, Graf Andrássy Oberstmundschent, Graf Bartóczy Obersthofmeister und der Bischof Korizmicz Referent der neuerrichteten ungarischen Hofkanzlei.

Zu der Liste der Obergespanne ist es wohlthuend, die Erb-Obergespanne wieder an ihren konstitutionellen Plätzen zu finden. Unter den neuernannten finden wir eine Anzahl der ehemaligen Administratoren, jener Männer, die nichts weniger als die Sympathien des Volkes genossen; doch heute dürften auch sie anderer Ansicht geworden sein, um so mehr, als ihre gegenwärtige Stellung als wirkliche Obergespanne weitläufiger von der der Administratoren, d. h. der vom Staate besoldeten Beamten ist. Sehr erfreulich ist es, Namen, wie die der beiden Lónyay, Béla Wentheim, Georg Karolyi, Zsivora, Nikolaus Somfich, Ludwig v. Bay, Cziráky und noch Anderer, im Interesse des Landes auf der Liste zu finden. Diese Männer, wenn auch ehemals mehr der altkonservativen Partei zugethan, haben sich doch stets von jeder antinationalen Bestrebung fern gehalten und sind, wo es galt, eine Verhinderung der Rechte des Landes abzuwehren, stets auf Seite der Liberalen gestanden.

Wie Baron Simon Sina als Gesandter Griechenlands die Obergespannwürde von Trenchin vertreten könne, ist uns nicht einleuchtend; er kann doch nicht zwei Königen und zwei Ländern dienen?

Die Partei Deák-Eötvös ist bisher unter den Würdenträgern Ungarns nicht vertreten, und so lange es dem Hofkanzler Bay nicht gelingt, die Männer dieser Partei zu gewinnen, so lange ist seine Aufgabe dem Könige und der Nation gegenüber als ungelöst zu betrachten. Wenn wir gut unterrichtet sind, so steht die Reise der beiden Kanzler nach Pest mit dem Patrioten Deák die hohe und ausgezeichnete Würde eines Judex Curiae anbieten, ja, wie wir hören, wurde sie ihm schon — aber bis jetzt noch erfolglos — angeboten; Deák will erst die Resultate der Graner Konferenz abwarten, bevor er sich für einen Entschluß bestimmt; bringt Baron Bay bestimmte Zusagen betreffs der Herstellung der Integrität der ungarischen Krone, des freien Wahlmodus für den Landtag, und vor Allem der Beibehaltung der Eidesformel des Königs Stephan bei Gelegenheit der Krönung, nach Pest, so wird Deák und mit ihm seine Partei, d. h. ganz Ungarn, sich der Neugestaltung des Landes anschließen und Ruhe und Vertrauen im ganzen Reiche sich geltend machen.“

Demselben Blatte wird unter Anderem aus Pest geschrieben:

„Eine eigenthümliche Scene spielt seit zwei Tagen Abends in einem unserer besuchtesten und elegantesten Kaffeehäuser. Dahin pflegt General Ritter Neuwirth, Stadtkommandant von Pest, zu kommen. Bei seinem Eintritte entfernen sich nun sämtliche Gäste aus dem Civilstande und das Kaffeehaus füllt sich nur nach seinem Abgehen. General Neuwirth hatte an den letzten verhängnisvollen Abenden die Militärmacht aufgebieten und geleitet.“

Tagesneuigkeiten.

*** Herr Karl Louis Posner, Inhaber der ersten ungarischen Rastrickfabrik und Handlungsbücherei in Pest, der jüngst von einer Geschäftsreise aus

England und Frankreich zurückgekehrt ist, erhielt von zwei der ersten Bankhäusern Mailands, die früher ihren Bedarf aus Paris bezogen hatten, unter der schmeichelhaftesten Anerkennung seines Fabrikates, namhafte Bestellungen auf Geschäftsbücher.

*** Wie „Hirnöl“ schreibt, hat die städtische Vertretung von Szamosújvár beschlossen, der Majorität des Reichsrathes im Allgemeinen, und namentlich den Reichsräthen: Graf Georg Andrássy, Graf Johann Bartóczy, Graf Franz Haller, B. v. Jakabb, Bischof Anton Korizmicz, Georg v. Majláth jun., Bischof Strohmayer, Graf Anton Szécsen, Ladislaus von Szjögényi, Edmund Toperczer und Herrn von Branczánki, ihre warme, dankbare Anerkennung auszubringen und diesen Beschluß zum ewigen Andenken zu Protokoll zu nehmen.

*** (Ein Kuriosum.) Aus Dresden wird der „N. Fr. Z.“ geschrieben: „Es geht hier ein Gerücht, das ich bloß seiner Seltsamkeit wegen, und weil es trotzdem vielfach geglaubt wird, berichte. Man sagt nämlich: Robert Blum lebe noch; in einem unterirdischen Klostersgefängniß (zu Wien?) habe man einen Gefangenen vom Jahre 1848 her gefunden (?), der unter sich noch andere Gefangene wimmern gehört haben will; aus verschiedenen Umständen will man folgern, Blum sei unter ihnen.“ Selbst die Angehörigen Blum's sollen, wie der Redaktion des genannten Blattes versichert wird, an die Wahrheit dieses Gerüchtes glauben. (!!!)

Theater.

Den 30. Oktober „Medea“. Neueste Tragödie in 3 Akten von Legouve. — Der Theaterzettel benachrichtigte uns bei diesem Stücke, daß dasselbe in Paris viel Aufsehen erregt und die Medea die Glanzrolle der Historie ist. — Wir können der Direktion unseres Theaters, die so viel guten Willen während der kurzen Zeit an den Tag gelegt, bei dieser Gelegenheit unsere Ansicht nicht vorenthalten, daß wir bereits vielfach die Erfahrung gemacht haben, daß derlei marktschreierisch auf die Bühne geschleppte Stücke, eben deshalb, weil man deren Werth um solchen Preis feilbietet, — keine Abnehmer finden, was sich auch bei dieser Gelegenheit bewahrheitete, da sich ein so kleines Auditorium einfand, daß die Kosten der Vorstellung kaum gedeckt worden sein dürften, und eben aus dieser Ursache gereicht es der Frau V. Kolonics Alfonza zum um so größeren Verdienst, daß sie die kleine Schaar der Anwesenden nicht mißstimmte, sondern ihre Aufgabe in der schweren Rolle der Medea wahrhaft kunstvoll löste, weshalb wir auch unsere Leser auf eine etwa noch zur Aufführung kommende zweite Vorstellung dieser Tragödie aufmerksam gemacht haben wollen. Die Herren Gyulay als Orestes, Csizsér als Creon und Takács als Jason, haben mit der Darstellerin der Titelrolle für ihre Leistungen den jedem gebührenden Antheil von Applaus erhalten.

Den 31. Szigeti's bekanntes Lustspiel „Falusiak“, in welchem Fräulein Emilie Tótkö eine höchst liebenswürdige Darstellerin der „Arma“ war. Frau Filippovits hatte als „Ovárinc“ durchaus nicht zu erkennen gegeben, daß sie bloß Stellvertreterin einer Rolle ist, welche eigentlich nach dem Zettel Frau V. Kolonics Alfonza hätte spielen sollen. Herr Csizsér als „Ovári“, Takács als „Halmay“ ließen auch nichts zu wünschen übrig, was wir auch von Herrn Szathmáry, Graf Erdei, so sagen hätten, wenn wir das häufige Extemporiren und den zu oftmaligen Gebrauch deutscher Sätze in Abschlag bringen.

Den 1. November: „Czigány“. Ueber die Darstellung der Titelrolle ist in den Pesther Journalen viel gesprochen, und auch von Provinzial-Korrespondenten mehrfach pro Zöldy contra Szentpétery geschrieben worden. Wir, die wir die Leistungen der beiden eben genannten in dieser Rolle bereits zu beurtheilen Gelegenheit hatten, wollen, ohne dem Verdienste des einen oder andern Künstlers Abbruch zu thun, als spezielle Ansicht gesagt haben, daß Herrn Gyulay weder der eine noch der andere der Benannten als Czigány erreicht hat. Ueber Fräulein Tótkö als Közi hat sich die Ansicht allgemein geltend gemacht, daß sie uns durch ihre gemachten Fortschritte überrascht, und allen auf unserer Bühne für dieses Rollengenre engagirt gewesenen Schauspielerinnen den Rang abgelassen hat. Das Haus war in allen Räumern besetzt, und das Publikum verließ in sehr zufriedener Stimmung das Theater, wofür auch unserem Orchester ein Antheil der Anerkennung gebührt, welches in der diesjährigen Saison, im Vergleich zu jener der früheren Jahre, ein erfreulicheres Zeichen seines Daseins kundgibt.

Am t l i c h e s.

Er. f. Apostolische Majestät haben dem pensionirten Kreisrathen in Böhmen Paul Alois Klar in Anerkennung seines unermüdeten patriotischen Wirkens für Zwecke des von ihm mitbegründeten Militär-Padhauses zu Karlsbad, das Ritterkreuz des Franz Jo-

seph-Ordens allergnädigst zu verleihen; dem süßenländischen Oberlandesgerichts-Präsidenten Alois Freiherrn v. Koner-Ghrenowert die angesehene Beizehung in den wohlverdienten Ruhestand unter gleichzeitiger Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit für seine langjährige mit erprobter Treue und Auszeichnung geleisteten Dienste allergnädigst zu bewilligen; an dessen Stelle haben Er. f. Apostolische Majestät den bei dem böhmischen Oberlandesgerichte als zweiter Präsident in Verwendung stehenden ehemaligen lombardischen Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Josef Bafsch zu verlegen und zugleich den Präsidenten des Sperierer Oberlandesgerichts Ignaz Ritter v. Streit zum zweiten Präsidenten des böhmischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen; dem Kaiserlichen Landesgerichts-Präsidenten Wilhelm Schwobler die angesehene Uebertragung zu dem Landesgerichte in Troppau in gleicher Eigenschaft allergnädigst zu bewilligen und den provisorischen Direktor der Kratauer Kapitäler zu St. Lazar und zum heiligen Geiste Doktor Ferdinand Kopynsky zum ordentlichen Professor der Staatsarzneikunde an der Kratauer Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Vergleichsverfahren. Karl Parov, protokollierter Weiß- und Kurzwaarenhändler in Wien; Vorabungen folgen später; — Jaak Abramovic, Handelsmann in Jassy, bis 12. November 1860 n. St. bei Friedrich Ritter v. Blegleben zu Jassy in der deutschen Gasse Nr. 324.

Konkurs. Karl Bonard, Gemischtwaarenhändler in Mariahilf, bis 31. Jänner 1861 beim Handelsgericht in Wien.

Bermischtes.

Der Marstall des Kaisers der Franzosen.

Von dem Marstalle des Kaisers der Franzosen, welcher an der Cour Coulaucourt des neuen Louvre hergestelt ist und der unter der Aufsicht des Generals Fleury steht, gibt ein Feuilleton der „Ost. Post“ eine ausführliche Schilderung, der wir das folgende entnehmen: „Die erste Stallung hat zwölf Ställe mit den Reitpferden des kaiserlichen Oberstallmeisters und der Adjutanten. Die Race der Pferde ist durchgängig englisch, die Taille über Mittelgröße, die Proportionen hübsch, alle Muskelpartien ausgeprägt, wie es die gute Kondition bei richtigem Körperbau mit sich bringt. Die innere Einrichtung der Stallungen ist luxuriös und geschmackvoll. Hoch, licht und luftig, zwischen den Pfeilern leicht überwölbt, die Ställe geräumig und aus dunklem, polirtem Holze hergestellt — das Alles zusammen, macht den Eindruck des größten Komforts. Die Tage, an welchen man die Stallungen besuchen darf, sind bestimmt (ich denke, es sind zwei in der Woche) und an diesen Tagen wird auch den Pferden besonders sorgfältige Toilette gemacht. Decken, Hürten, Halftern waren von ziemlich tadelloser Nettigkeit; besonders machen die hell polirten Stahlketten, welche an den Standsäulen befestigt sind, um daran die gesattelten und zum Fortführen bereit stehenden Pferde anzubinden, den angenehmen Eindruck der Eleganz. Das Beschläge der Pferde schien mir nicht so sorgfältig in Ordnung gehalten, wie dies z. B. in den kaiserlichen Stallungen zu Wien der Fall ist. Ueberhaupt sieht die Toilette des Stalles, namentlich in den Details, gegen die des eben genannten zurück. Die nächste Stallung, mit der vorigen nicht in Verbindung, enthält die Reitpferde des Kaisers. Für stehen die Pferde — sechzehn an der Zahl — in elegant eingerichteten „loose boxes“, deren Wände dunkelbraun polirt sind; marmorne Futtermüscheln und blank geschweuerte eiserne Henkürbe zieren dieselben wie die Ställe des zuerst beschriebenen Stalles. Außer wenigen Orientalen, welche der Kaiser zum Geschenk erhielt, sind hier nur englische Pferde, deren Gliederbau der Pferdekennniß des Generals Fleury alle Ehre macht. Die Dunkelstüchsen sind stark vertreten; zwei darunter — Buckingham und Hamilton — sind die chevaux favoris und de confiance des Kaisers. Er reitet sie gewöhnlich bei den Manövern und Revuen. Den letztern hat er auch bei Solferino geritten. Der Kaiser, der ein vorzüglicher Reiter ist, liebt kräftige und feurige Pferde; er reitet aber nicht nur kühn und sicher, sondern auch mit Verstandniß und leichtem Anstand nach der deutschen Schule. Der bekannte, nun verstorbene Stallmeister Mayer in Mannheim ist sein Lehrer gewesen; der Prinz stand mit Mayer in intimen Verkehr, und wenn er den Vormittag auf der Reitbahn zugebracht, und tüchtig gearbeitet hatte, erhobte er sich nicht selten im Familienkreise Mayers von seiner Gemüding. Vom kaiserlichen Leibstall kommt man endlich in den eigentlichen Hofstall, eine herrliche Perspektive von Ställen für 120 Pferde in zwei Reihen. Da stehen die kaiserlichen Daumontzüge, durchgängig Braunen, die kräftigen Deichselpferde, die schlankeren und leichteren Voraus- und Piqueurpferde. Es sind einige sehr elegante englische Züge darunter, der Zug zu sieben Pferden; doch meistens sind es norddeutsche Pferde, Hannoveraner und Mecklenburger, von viel Fundament. Für den Dienst des kaiserlichen Prinzen sind die kräftigsten und verlässlichsten ausgewählt, denn der Prinz fährt mit seinen Frauen in großen bequemen und schweren Wagen. Nächst den Stallungen sind die Sattel- u. Geschirrkammern von großem Interesse. Die Beschirrungen für die Salagepanne und die Sättel der grande tenue sind kostbar, doch verschwindet ihre Pracht neben dem wohlhabend orientalischen Luxus, womit jene Pferdekräftigung ausgestattet sind, welche dem Kaiser vom Sultan, vom persischen Schah und vom Vizekönig von Egypten beschert worden sind. Die Geschirre, Sättel und Zü-

mungen für den gewöhnlichen Gebrauch sind vom besten Material und elegantem Schnitt und durchgängig französisches Erzeugniß. Eine geräumige Remise faßt eine beträchtliche Anzahl von Wagen für die tägliche Verwendung; die Ausstattung der f. Wagen ist von solcher Eleganz, einfach und doch kostbar und geschmackvoll. Alles in Allem läßt der Marstall des Kaisers und was dazu gehört in Bezug auf Komfort der Einrichtung, Gediegenheit des Materials und Geschmeid der Zusammenstellung nichts zu wünschen übrig. Daß, wie gesagt, in den Details die sorgfame Hand manchmal zu vermissen ist, liegt darin, daß die Wärter Franzosen sind, welche keinen rechten Sinn für dieses edle Thier haben.

Die Stall-Etablissements, welche um den mächtig großen Hof Coulaucourt im Louvre gruppiert sind, können natürlich auf jene Großartigkeit keinen Anspruch machen, welche den kaiserlichen Marställen in Wien aufgeprägt ist. Doch außer diesen haben sie wohl keinen Rivalen. Der Stuttgarter Hofstall enthält wohl manches Pferdejuwel, aber diese Juwelen sind ungeschätzt, denn die Einrichtung des Stalles ist höchst einfach. Die Königin von England, deren Marstall billiger Weise luxuriös und mustergültigournirt sein sollte, hat kaum ein Pferd, welches der Rede werth ist, und steht in dieser Beziehung hinter ihren reichen Untertanen weit zurück. Außer den Leib- und Gebrauchs-pferden im Louvre gehören zum Dienste des Kaisers noch die Pferde der kaiserlichen Leibpost, deren Zügel in St. Cloud und St. Meneshaul stehen. Das sind Pferde von den eleganten und kräftigen französischen Racen, Limousins für die Vorreiter, Normänner als Karrossenpferde. Sie sind solid, aber einfach beschirmt und tragen um den Hals das Abzeichen der französischen Post, den Schellenkranz, jenen Schellenkranz, von dessen unermüdbarem, Tag und Nacht nie unterbrochenen Geffingel man bis zur gelinden Verzweiflung verfolgt werden kann, wenn man zufällig in der Rue J. J. Rousseau wohnt, wo die Centralpost mitten in dem noch übrigen schon ziemlich abgewickelten und entwirren Knäuel von engen Straßen des alten Paris liegt.

Um den Straßenverkehr in London zu erleichtern, schlägt der Ingenieur Barrow eine „gemischte Eisenbahn“ vor. Dieselbe soll nämlich theils mittelst großer Tunnelirungen unter, theils mittelst meilenlanger Gitterbrücken über den Häusern weglafen. Die Kosten der Bahn sollen auf eine Million Thalern per Meile berechnet sein, während eine gewöhnliche Bahn auf Bogen auf das Zwei- und Dreifache zu stehen käme.

Letzte Post.

Neapel, 31. Okt. Der Kampf am Garigliano am 29. war heiß. Die Piemontesen wurden geschlagen. Viele Gefangene und Tode. In mehreren Provinzen haben anti-annexionistische Bewegungen stattgefunden.

Paris, 31. Oktober Abends. Der „Messager du Midi“ meldet vom 27.: Das piemontesische Geschwader bombardirte das königliche Lager an der Mündung des Garigliano. Der französische Admiral entsandete eine Fregatte, um das Feuern einzustellen. Der piemontesische Admiral zog sich unter Bedauern über die erhobene Protestation zurück und kehrte nach Neapel zurück.

Fremdenliste.

Hotel „zum weißen Kreuz.“

Die Herren: L. Bankovits, Borkenweihändler, von Sibirien. M. Frankl, Kaufmann, von Neutra. Friedrich Klován, f. f. Rittermeister, von Großwardein. J. Borthheimer, Kaufmann, v. Breslau. K. Rasch, Kaufmann, von Pest. J. Szury, Tanzmeister von Miskolc.

Die Damen: Anna Neumann, f. f. Rittermeisters-Gattin, von Großwardein. Rosalie v. Szánthó, f. f. Stuhlrichters-Gattin, von Csaba.

Hotel Was.

Die Herren: Julius Körösy, Kaufmann, von Temesvár. K. Reisl, Notár, von Pankota. Baron Louis Igél, Gutbesitzer, von Dreispitz. J. Rosenber, Pächter, von Beregsház. J. Parafka, Grundbesitzer, von Görvas. Köring András, Grundbesitzer von Kovátsbáz. J. Szagy, Gastwirth, von Meneß. J. Szucsú, Notár, v. Székelyvár.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: E. Schenk, Pächter, von Battonya. Jg. Fischer, Holzhändler, von Szegedin. Samuel Fiala, Färber von Csaba. Mich. Powágy, Defonom, von Csaba. A. Papp, Kaufmann, von Csaba. Em. Lonovics, Defonom, von Csaba.

„Zum goldenen Löwen.“

Die Herren: And. Liber, Pfarrer, von Riggó. S. Miskó, Kaufmann, von Abrudbánya. Rayerbauer, Kaufmann, von Abrudbánya. A. Lutsel, Kaufmann, von Abrudbánya. J. Altmann, Kaufmann, von Beregspatak. Frau Baronin Tomassich, Gutbesitzerin von Eöfösház.

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: J. Kappel, Kaufmann, von Eöfösház. G. Román, f. f. Stuhl-Adjunkt, von Kisföld. J. Stein, Kaufmann, von Eöfösház. E. Klein, Kaufmann, von Makó. M. Mantag, Kaufmann, von Makó. S. Pollak, Kaufmann, von Makó.

„Zum goldenen Stern.“

Die Herren: Hermann Müller, Kaufmann, von Pest. A. Buchsbauer, Kaufmann, A. Fuchs, Geschäftsführer, von Temesvár. E. Goldschmidt, Kaufmann, v. Kettell. Jof. Gansl, Kaufmann, von Perjamos. Em. Sonnenfeld, Kaufmann, von Kettell.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Börlet

szünet.

Nemzeti színészet.



Ma szombaton november 3. 1860 Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által adatik:

V. László,

vagy:

Hunyadi László halála.

Eredeti történeti szomorujáték 5 felvonásban. Irta Dobsa Lajos.

1. szak.: A kibékülés. 2. szak.: Cillei halála. 3. szak.: Hunyadi László kivégeztetése. 4. szak.: Isten uja. 5. szak.: Isten uja.

SZEMÉLYEK:

V. László, magyar király	Takács.
Cillei Ulrik, kormányzó, a király bátyja.	Csiszér.
Gara László, nádor	Gyulai.
Ronow Ágnes	V. Kolonics Alfonza.
Szilágyi Erzsébet, Hunyadi János özvegye	Filippoviczné.
Szilágyi Mihály, Erzsébet bátyja, belgrádi várnagy	Filippovics.
Hunyadi László, horvát- és dalmátországi bán, belgrádi főparancsnok, beszercei gróf	Szatmári.
Mátyás, öccse	Körösiné.
Mária-Anna, Gara leánya	Tökés Emília.
Verónai Gábor,	Hetényi.
Rozgonyi Sebestyén,	Körösi.
Kanizsai,	Hunyadi-ház barátai Nagy,
Horváth,	Bozsó.
Rozgonyi Rajnald,	Sennyei.
1-ső) testőr	Balog.
2-ik) testőr	Komáromi.
Olga, Ronow Ágnes komornája	Kovács Mari.
Apród	Hetényi Mili.
Hirnök	Jakab.

Kiséret, lovakok, örök, eselédék, nép. — Történik az első felvonás Futakon, a 2-ik Belgrádon, a 3-ik Temesvárt, a 4. Budán Gara jószágán, az 5-dik Prágában. — Idő: 1456—1457.

Helyek ára:

Alsó páholy 3 ft. 50 kr. — Közép páholy 3 ft. — Felső páholy 2 ft. — Támlásszék 1 ft. — Zártszék 80 kr. — Földszint 50 kr. — Karzat 20 kr. — Gyermekek- és garnison-jegy földszintre 20 kr.

Jegyeket előre válthatni a színházi irodában.

Kezdeté 7 órakor.

Kiadta: **Takács Ádám**, rendező.

Nr. 22495. (1348—2,3)

Kundmachung.

Von Seite der Arader f. f. Finanz-Bezirks-Direktion wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die dem Domänen-Arader gehörige Arader Maros-Brückenmauth vom 1. Jänner 1861 angefangen auf 3 naheinander folgende Jahre, nämlich bis letzten Dezember 1863 im Wege der öffentlichen Versteigerung am 19. November 1860, Vormittag um 9 Uhr, in den Lokalitäten der f. f. Finanz-Bezirks-Direktion mit Vorbehalt der höheren Genehmigung verpachtet werden wird.

Pachtwerber wollen sich demnach mit einem Reugelde von 955 fl. ö. W. am obigen Tag und Ort einfinden, oder aber ihre schriftlichen, mit einer Stempelmarke á 36 kr. und dem festgesetzten Reugelde versehenen Anbote, welche sowohl in Ziffern als Buchstaben ausgebrüht, als auch die Erklärung zu enthalten hat, daß sich Offerent den betreffenden Exitations- und Kontraktbedingungen füge, und sein Anbot ihn unwiderruflich binde, und daß diese Erklärung ganz dieselbe Rechtswirkung habe, als ob er die genannten Bedingungen unterfertigt hätte, bis am Vorabende der Exitation bei dieser Direktion einreicht.

Die Pachtbedingungen können hier sowohl als auch bei der Großwardeiner f. f. Finanz-Landes-Direktion-Abtheilung eingesehen werden.

Arad am 30. Oktober 1860.

R. f. Finanz-Bezirks-Direktion.

2655. sz. (1850—1,3)

Arlejtési hirdetés.

A pécskai cs. k. k. tiszttartóság részéről

(1353—1,3) A bokszei uradalomban a legjobb karban létező szeszgyár a hozzá kapcsolatban lévő sörházal, minden órán haszonbérbe kiadó. A haszonbérle kap 700 öl fát, 250 darab göbölt hizlalható istállókat, egy köre járó malmot a darálásra és elegendő szénát és szalmát a göbölt hizlalásához. — Szerződni lehet Bokszegezen az uradalmi irodában vagy a szeszgyárnál a Rokszini pusztán.

In der Bokseger Herrschaft im Arader Komitate, im Vorosjender Bezirk, ist eine wohl eingerichtete Brennerei und Bränerei, auf ersterer kann hochgrädige Waare erzeugt werden, stündlich zu verpachten. Näheres hierüber ertheilt die herrschaftliche Amtskanzlei in Bokseg, sowie auch der Wirthschafts-Verwalter in der Brennerei auf der Roksjiner Pußta. Der Brennerei werden beigegeben 700 Klafter Holz, eine Mühle auf einen Stein, und Stallungen auf 250 Stück Mastochsen, sowie auch dem Pächter das zur Mastung erforderliche Heu und Stroh in hinlänglicher Menge ausgefolgt werden kann.

Buchdruckerei von H. Goldscheider, im Winkler'schen Neugebäude am Eck der Haupt- und Komitatsgasse.

(1352—1,3)

Árverési hirdetés.

Az aradi cs. k. megyetörvényszéknek f. évi 8423. számú végzése folytán közzé tétetik, miszerint Winkler Herman hitelező javára Csató István arad-gáji lakostól 388 ft. 50 kr. tőketartozás és járulékaik kielégítése tekintetéből bíróság elzálogolt és megbecsült ingóságok f. é. november 10-ének d. e. 9. órájkor Gájban végrehajtást szenvedő lakásán bíróság elárvereltetni fognak.

Kelt Aradon november 2-án 1860.
Kosztolányi Antal,
cs. kir. közjegyző mint árverelő bírói biztos.

(1345—2,3)

Luftgeschlechter

SPECK

besten Qualität billigt zu verkaufen beim Seifenfedermeister

B. Deutsch.

Iroda-változtatás.

Kosztolányi Antal,

cs. k. közjegyző,

hivatalos irodáját f. évi november 1-ső napjától kezdve gróf Nádasdy-féle háznak Forray-utczába nyuló részében levő földszinti bolt-helyiségbe tette át. Bejárat a Forray-utczából.

Kanzlei-Veränderung.

Anton Kosztolányi,

öffentl. f. f. Notar,

hat feibe Amtskanzlei seit 1. November l. J. in den Flügel des Graf Nádasdy'schen Hauses, innere Stadt, Forragasse, in ein Gewölblokale verlegt. (1351—1)

Neu-Arader

UNTERZEUG - BIER

der Cimer á 4 fl. 50 kr. ö. W. Iosó Bräuhaus, ist stets zu beziehen. Für Arad übernimmt Bestellungen Hr. Josef Bartsch, Schlangengasse Nr. 9. Den pl. t. Abnehmern zu Alt-Arad wird das Bier franko ins Haus gestellt. (1349—1,6)